

## **Predigt zu Joh 10,1-10**

13.02.2011, Gottesdienstreihe Harpstedter Kanzel

### **Predigttext**            Joh 10,1-10

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber. Der aber zur Tür hineingeht, der ist der Hirte der Schafe. Dem macht der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie hinaus. Und wenn er alle seine Schafe hinausgelassen hat, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. Dies Gleichnis sagte Jesus zu ihnen; sie verstanden aber nicht, was er ihnen damit sagte. Da sprach Jesus wieder: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorcht. Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen. Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.*

## **Predigt zu Joh 10,1-10**

I.

Liebe Schwestern und Brüder in Harpstedt,

Sagt Jesus *Ich bin*, redet er nicht von sich allein!

Sagt Jesus *Ich bin*, dann teilt er sich selbst mit uns.

Das wird schon deutlich, wenn wir die Schwelle zu den berühmten sieben Ich-bin-Worten betreten, als Jesus gerade beginnt, so mit Menschen zu sprechen: Wir fragen ihn ja wie die fremde Frau aus Samaria: *Wie, du ...?* (Joh 4,9) und: *Bist du mehr ...?* (4,12). Und Jesus nimmt den Kontakt auf und kommt in den Dialog: *Ich bin es, der mit dir redet* (4,26). Wir fürchten uns ja wie die Jünger im Boot, als sie *aufgewühlt* sind und schon lange *gerudert* haben; Und Jesus tröstet seine Gemeinde in Dunkelheit und Sturm: *Ich bin es; fürchtet euch nicht!* (6,20).

Schon da fangen wir an zu erkennen, worauf die Ich-bin-Worte zulaufen: Jedes eröffnet eine neue Bewegung aufeinander zu, jedes festigt die Nähe zwischen Jesus und seiner Gemeinde. Das *Ich bin* Jesu stellt keinen Zustand fest, es ist ein Zuspruch und ruft die antwortende Gemeinde erst ins Leben. Kein Zufall, dass er zunächst diese Fremden und Verängstigten so offen anspricht, dann den Hungrigen das Brot des Lebens anbietet (6,35), dann denen in der Finsternis das Licht der Welt anzündet (8,12).

II.

Und jetzt treten wir also an die Tür heran.

Wie tun wir das? Wenn Sie auf diese Tür zugehen – vielleicht schon in Reichweite, mit Händen fast greifbar – was für eine Tür haben Sie vor Augen? Ist sie einladend oder mehr abweisend? Macht Sie Eindruck, regt sich da Neugier oder eher Spannung? Und ist diese Tür überhaupt so geschlossen, wie wir das meistens aus dem Alltag unserer Türen kennen?

Ist sie schön fest zu? Steht sie sperrangelweit auf?

Oder nur eben angelehnt, sodass Licht durchfällt?

Oder einen Spalt breit offen, gar für etwas Einblick?

Und der Griff – steht da *Drücken* oder *Ziehen*?

Geht die Tür nach innen oder nach außen auf?

Und Sie selbst? Stehen Sie drinnen oder draußen?

Und dann? Geht sie wie von Geisterhand allein auf?

Oder müssen Sie erst den Schlüssel hervorkramen?

Das Evangelium macht sich keine eigenen Gedanken über die Formfragen, über Aussehen und Alter, über Beschaffenheit, Gewicht oder Zustand. Vom Gegenstand Tür sagt Jesus nichts. Von seinem Kommen und Gehen, vom Herausgeführtwerden und von der Einladung, von unserem Hineingehen und Hinausgehen sagt er, sagt die Bibel umso mehr.

Für Jesus ist der Dreh- und Angelpunkt diese mit der Tür durchlaufene, die mit ihm eröffnete Bewegung: *Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden* (10,9). Wozu Jesus selbst kommt und geht, ist am Schluss gesagt: *Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen* (10,10b). Also kein Zustand, also nicht nur Zusage, sondern Eröffnung einer Zukunft für alle, die schon über die Schwelle gehen, für alle, die erst einmal anklopfen, für alle, die noch hoffnungsvoll vor der Tür warten. Wie gut, dass bei Ihnen die Tür im *Christusgarten* den Menschen schon zwischen Kirchhof und der Welt da draußen offen steht, dass diese offenen Tore ihnen ein Stück Weg entgegenkommen und einladen

Die Gemeinde befindet sich nicht selbstverständlich hinter der Tür, ist nicht bereits im erhofften Raum: Nach Jesu Gefangennahme kommt das zweite Mal im Evangelium eine Tür vor. Da steht auch ein Petrus ängstlich *draußen vor der Tür* und völlig neben sich, als er seinem Herrn nicht mehr folgen kann (18,16).

Doch am Ende – so Johannes 20, wo zum letzten Mal Türen vorkommen – eröffnet sich für die Gemeinde trotz verschlossener Türen eine beispiellose, tröstliche und ermutigende Begegnung. Denn die vom Leidensweg Jesu noch verängstigte Gemeinde erfährt: Jesus kommt – trotz ihres Rückzugs und ihrer Enge, gegen ihre Abgeschlossenheit und Angst – und tritt in ihre Mitte (20,19.26). Jesus kommt zu ihnen und grüßt *Friede sei mit euch!* Jesus öffnet ihr Herz und weitet ihren Horizont.

### III.

Jesus wählt in allen Ich-bin-Worten bewusst Bilder, die von der Bewegung leben: Brot zum Zugreifen und Teilen, Licht zum Orientieren, den guten Hirten zum gemeinsamen Hören und Verstehen, den Weg zum Laufen, den Weinstock zum Wachsen und Feiern. Gegenstände, die genutzt werden wollen, Identifizierungen, an die wir mit unserem Denken, Reden und Tun anknüpfen sollen.

Und nun soll durch die Tür Kommen und Gehen sein, Einladen und Aufbrechen! So wird deutlich, dass es sich nicht um eine verschlossene Tür handeln kann. Das Gleichnis Jesu zeigt mit seinem Anknüpfen an Alltagserfahrungen eine Menge Bodenhaftung:

Woran ist ein Hirte zu erkennen? Er benutzt die Tür; Diebe steigen anderswo ein.

Dem Herrn wird geöffnet, er ruft die Seinen beim Namen. Den Herrn hören sie, er führt sie hinaus. Ihm folgen sie. Schon ist das Gleichnis ganz beim Hirten.

Und Jesus spricht nun von sich selbst in Bewegung. Jesus geht den Weg Gottes und kommt zu uns. Jesus ist der Besuch Gottes auf der Suche nach Menschen.

Was immer Sie an der Tür in den Blick nehmen – Schwelle, Scharnier oder Schlüssel – Jesu Bewegung zu den Menschen ist Gottes Befreiungsakt – wie wir es kennen, wenn es aus dem eigenen Stall hinausgeht auf einen Weg hin zu den anderen und ins Weite.

Die Bewegung Jesu nimmt uns mit auf diesen Weg – heraus aus den allzu miefigen vier Wänden, die Tür ist nicht nur Eingang, sondern Öffnung nach außen! Das verheißene Seligwerden wird zur *vollen Genüge* – wie Luther übersetzt – verheißene ist also ganz am Ende dieser Worte Jesu – modern und durchaus passend übersetzt – *voll das Leben!*

#### IV.

Was verbirgt sich nun also hinter dieser Tür? Welche Art Raum von ihr zugänglich gemacht wird. Anders gefragt: Wohin wird diese Tür geöffnet?

Ist es tatsächlich der Himmel, wie manche Ausleger sagen? Ist es eine Kirchengemeinde, hier ein Stall und dort der andere – und schon um hannoversche und Oldenburger Weidenplätze gibt es immer Streit? Geht es nicht eher um eine weite Öffnung als um eine enge Pforte (Lk 13,24 par), die den Zugang zum Dahinterliegenden mehr erschwert als erleichtert?

Wir wollen diese Tür offen halten, hinter ihr ist gewiss kein *Paradies auf Erden*, aber auch nicht nur ein ferner Himmel *streng jenseitiger Natur*.

Jesus ist die Tür, zugleich der durch sie Kommende und Gehende. Mit ihm bleibt also die Bewegung der Gemeinde lebendig: Sie geht mit Jesus nach *drinnen* – und wird sich durch ihn messen lassen wie durch einen eingerahmten Eingang. Sie kommt mit Jesus nach *draußen* – und wird durch ihn zur Weite befreit wie durch einen aufgesperrten Ausgang.

Gewiss gilt auch uns die augenzwinkernde Mahnung des Kabarettisten Gerhard Polt: *Ein Paradies ist immer dann, wenn einer da ist, der wo aufpasst, dass keiner reinkommt.* (Gerhard Polt, *Circus Maximus*.) Derart verschlossene Räume können wohl nicht im Sinne Jesu sein, wenn er sich hier mit dem sonst so ungebräuchlichen Bild von der Tür charakterisiert.

Auch gesellschaftlich haben wir Erfahrungen mit zugeschlagenen Türen und hochgezogenen Mauern. Mag sein, dass uns unsere Abgeschlossenheit und unsere Rückzüge in die Enge in einer scheinbar so global offenen Welt aus dem Blick geraten. Das gilt besonders wenn Reich und Arm sich je auf ihre Weise hinter Türen verbarrikadieren. Und wenn die Türen zwischen den Menschen in Europa nicht mehr in Helmstedt oder Berlin verschlossen sind, sondern am Bosphorus und an der nordafrikanischen Küste. Dass Mauern nicht unüberwindlich sind, wissen wir nicht nur aus den großen Befreiungsmomenten von 1989 – und hoffentlich zählt auch das Ägypten dieser Tage am Ende dazu ... Dass wir an zugeschlagenen Türen neu anklopfen oder rütteln und in ausgeweglosen Sackgassen umkehren dürfen, erkennen wir, wenn wir dem folgen, der von sich sagt: *ich bin die Tür*.

Liebe Schwestern und Brüder hier in Harpstedt, schon Ihre Gottesdienstreihen, die ja über manche kirchliche, gesellschaftliche, kulturelle und politische Schwelle hinwegführen, sind ein schönes Zeichen – Kompliment, neidlos! Auch so eine freundliche Einladung über die Grenze nach Oldenburg ist ein Türen öffnendes Signal. Entsprechend muss ich mich bei Ihnen gerade nicht *auf fremdem Terrain* fühlen.

Und: Haben Sie es gesehen? Ihre Internetseite hat mich in diesen Tagen sogar zum Büromitarbeiter bei Ihnen gemacht ... Titel: *Der direkte Draht* ...

Im Ernst: noch ein beispielhaftes Projekt ist gewiss der gemeinsam begangene Jakobsweg im kleinen Grenzverkehr zwischen Harpstedt, Barrien und Wildeshausen. So gilt es, das Gemeinsame zu pflegen und sich gegenseitig zu stärken.

Halten wir die Türen zueinander offen, schließen wir uns nicht ein im eigenen Stall! Gönnen wir uns gegenseitig die Weideplätze – und die verschiedene Wolle, in der wir gefärbt sind. Vor allem aber: erkennen wir, dass die Tür offen steht zwischen den Menschen, die drinnen und die draußen sind. Gehen wir anderen entgegen, besuchen wir sie, laden wir sie herzlich ein. Das ist unsere erste gemeinsame Aufgabe, wenn wir erkannt haben, was Jesus da so bewegend sagt: *Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden* (10,9). Und: *Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen* (10,10b).

Sagt Jesus *Ich bin*, redet er nicht von sich allein! Sagt Jesus *Ich bin die Tür*, so führt sie ins Weite. Und ein Paradies ist immer dann, wenn einer da ist, der wo aufpasst, dass alle hereinkommen. Amen.